

Alles begann mit einem leisen Klicken

Schreibwettbewerb Reizvolles aus dem Depot steht im Mittelpunkt der Ausstellung „Sachen gibt's“ im Museum Ulm. Unsere Leser haben zu den Objekt-Collagen Geschichten geschrieben. Heute: *Dietmar H. Herzog*



Der Kunststoffkoffer gibt seinen Inhalt frei: Eine Objekt-Collage aus der Ausstellung „Sachen gibt's“.

Foto: Sebastian Köpcke und Volker Weinhold/Museum Ulm

„Ene, mene, muh – und raus bist du!“, bellte ein Plastikdackel aufgeregt und wedelte mit seinem gestutzten Schwanz und seinen mandelförmigen Ohren.

„Wir haben doch alle Platz“, knatterte es laut aus einem Trichter, der einem Blütenkelch nachempfunden schien.

„Was für ein Theater, dafür habe ich mir nicht extra frei genommen“, klapperte vorlaut ein Tonkrug mit Henkel und spärlichem Blumendekor. „Mir fliegt gleich der Deckel weg, wenn hier nicht bald Ruhe einkehrt!“

SWP-SERIE (2)
SACHEN GIBT'S

Aber es war zu spät. Der Zeitpunkt war verpasst worden, als noch Frieden herrschte in diesem orangefarbenen Koffer aus gegossenem Kunststoff. Vorbei war die Zeit, als der Verschluss mit den zwei primitiven Druckknöpfen den Koffer noch sicher verschlossen hatte und in seinem inneren Dunkel dieses Sammelurium unterschiedlichster Gegenstände zusammenpferchte.

Alles begann mit diesem leisen Klicken. Nur einmal und kaum hörbar. Einer der Druckknöpfe wurde aus seiner Verankerung herauskatapultiert, gefolgt von einem hellen Summen, dann von einem hohen Klirren und Schaben, das schließlich mit einem dumpfen Knall endete, wie man es bei Gegenständen kennt, die urplötzlich

aus ihrer Spannung und dem Druck, dem sie ausgesetzt waren, entlassen werden.

Wie bei einem gewaltsam aufgebrochenen Fischmaul gab nun der hässliche Kunststoffkoffer seinen Inhalt frei. Die einzelnen Gegenstände brachen förmlich aus dem aufgesprungenen Behälter hervor. In panischem Aufruhr purzelten sie übereinander, wie beim Ansturm der Schnäppchenjäger am ersten Tag des Sommerschlussverkaufs.

Ein diagonal liegender Zirkel mit eiserner Spitze wetteiferte mit einer glänzenden Lanzen spitze aus Messing um die Vorherrschaft. Eine geballte Faust, Gott sei Dank aus Holz, versuchte verzweifelt, sich Luft zu verschaffen. Eine verrostete Eisenschere, geöffnet wie die Zangen eines Krebses, schaffte sich ihren Freiraum auf Kosten der anderen. Schnipp – schnapp. Ein hölzerner Kamm, ähnlich dem Skelett eines filtrierten Fisches, und ein geheimnisvolles Holzklötzchen, seiner ursprünglichen Aufgabe längst entzogen, versuchten dem Gedränge zu entfliehen.

„Ene, mene, muh“

Dazwischen bellte dieser Plastikdackel unentwegt sein „Ene, mene, muh – und raus bist du“, und selbst die Pseudoblüte und die Keramikkanne mit dem spärlichen Dekor konnten sich dem Durcheinander nicht entziehen. In der Mitte der Szenerie, zu keiner Bewegung gewillt, lag eine wurmstichige Holzbüste. Viel-

leicht ein Geistlicher oder ein Patrizier? Von ihm hätte man ein Einschreiten erwarten können. Er hätte sicher die Autorität gehabt, um für Ruhe und Ordnung zu sorgen, doch der blieb stumm, und so nahm alles seinen Lauf: Der Deckel der Kanne kippte vornüber und zerschellte irgendwo im Schwarz der Umgebung.

Dadurch lösten sich die geballte Faust und die Plastikblüte und polterten ins Unbekannte. Der Messingspieß bohrte sich Hilfe suchend in eine der Griffmulden der Eisenschere. Beide verloren den Halt und rissen den Plastikdackel mit sich. Ein helles, metallisches Klirren und ein vielstimmiger Aufschlag waren das Letzte, was von ihrer ehemaligen Existenz in Erinnerung blieb. Der hölzerne Kamm und das kleine Holzklötzchen räumten freiwillig

Dietmar H. Herzog und das Leben der Dinge

Das Museum Ulm

sichtet die Sammlung, weil die Bestände bald ins neue Kunstdepot umziehen. Was da alles so herumliegt: Direktorin Stefanie Dathe lud die Fotografen Sebastian Köpcke und Volker Weinhold zu einer Entdeckungsreise ein. Sie haben wunderliche Objekt-Collagen zusammengetragen – ihre Fotos sind in der Ausstel-

lung „Sachen gibt's“ zu sehen, die von einem „Museum in Umordnung“ handelt und die Frage stellt: „Was wollen wir bewahren?“ Dazu haben das Museum und die SÜDWEST PRESSE einen Schreibwettbewerb ausgerufen: Wer erzählt, angeregt von diesen Bildern, eine Kurzgeschichte? Die herausragenden Texte drucken wir ab.

Heute erzählt Dietmar H. Herzog eine Kurzgeschichte. Der Reutlinger studierte zunächst Geodäsie und war dann Meisterschüler der Staatlichen Akademie der Künste in Stuttgart. Er lebt seit 2006 in Ulm und Neu-Ulm als viel beachteteter und ausgezeichnete Künstler und Literat. Herzog ist Vorsitzender des Vereins der Ulmer Autoren. *jük*

„Dann war es vorbei mit dem Frieden im orangefarbenen Koffer.“

das Feld. Sie waren es gewohnt, zweckentfremdet hin- und hergeschoben zu werden. Nur der verbliebene Zirkel, der sich in dem frei gewordenen Raum immer weiter aufspreizte, hielt noch die Stellung, außer der Büste natürlich. Sie dämmerte weiter regungslos und schweigend vor sich hin.

„Ene, mene, muh – und raus bist du!“ Mit diesen Worten stellte sich urplötzlich der Zirkel senkrecht auf, stach mit seiner eisernen Spitze in den Boden des Koffers und kreiste wie wild um seine eigene Achse. Er drehte sich immer schneller, immer unkontrollierter und spreizte seinen in der Luft rotierenden Schenkel weit aus. Irgendwann traf dieser die schweigende Holzbüste und katapultierte sie aus dem Koffer. Dann trat ein kurzer Moment der Ruhe ein... Der verbliebene Zirkel versuchte noch sein Gleichgewicht zu halten und seine Drehgeschwindigkeit zu reduzieren, aber es misslang ihm. Die Fliehkraft war zu groß geworden. Mit einem anfänglichen Summen wie eines Hubschraubers beim Abflug rotierte er davon. Ein dumpfer Aufschlag bekundete seine misslungene Landung.

Der Koffer war nun leer und wenige Kratzspuren erinnerten an das vergangene Chaos. Ein heranschleudernder Museumstechniker erkannte die Nutzlosigkeit des ohnehin defekten Koffers, packte ihn entschlossen, klappte ihn zusammen und entsorgte ihn augenblicklich.

Erstling mit Witz und Gespür

Buchtipps Samy Wiltschek von der Buchhandlung Jastram empfiehlt Johann Bauers Debütroman „Onkel Amerika“.

„Bei ARD und ZDF sitzen Sie in der ersten Reihe.“ Den Spruch kennt man. Aber wer ihn getextet hat? Der Mann heißt Johann Bauer und ist auch für viele andere Sätze verantwortlich, die aus der Werbung in den Sprachgebrauch gewandert sind. Jahrelang hat Bauer in der Verlags- und Werbebranche sein Geld verdient, nun ist sein erster Roman erschienen – und Samy Wiltschek von der Buchhandlung Jastram ist ganz begeistert: „Sie werden erstaunt sein über die Frische, den Witz, die Fantasie und das Gespür für Menschen und die kleine Stadt. Johann Bauer hat sein Leben lang mit Sprache gearbeitet und das merkt man seinem Erstling an“, findet Wiltschek.

„Onkel Amerika“ beginnt in den letzten Kriegswochen irgendwo im bayerischen Voralpenland, in einer kleinen Stadt, die der Autor nur „Kaff“ nennt. „In solchen Kaffern sind wir groß geworden“, sagt der Buchhändler: „Diese Enge, die religiöse und nachbarschaftliche Überwachung, das Vergessen und Verdrängen der vergangenen zehn Jahre prägen die Menschen.“

Mit einem Polizisten als Vater wächst der pubertierende Erzähler auf. Groß sind seine Hoffnungen und Träume, erdrückend ist die Realität. Ihn rettet die Tatsache, dass er einen Onkel in Amerika hat. Als dieser Onkel dann tatsächlich mit Amischlitten, engen Jeans, James Dean-Frisur und AFN-Musik auftaucht, gibt es kein Halten mehr. Aber war der Onkel, der das ganze Dorf aufmischt, wirklich in Amerika, was steckt hinter seinen Erzählungen und großspurigen Ideen?

„Onkel Amerika“ ist ein Heimatroman der besonderen Art, der durch pffrigen Sprachwitz und dokumentarische Nähe glänzt. Ein Stück deutsche Nach-



Buchhändler Samy Wiltschek.

Foto: Volkmar Könneke

kriegsgeschichte, in dem es sehr menschelt“, sagt Wiltschek: „Ein klasse Roman, den der engagierte Verleger Benno Käsmaier in seinem Augsburg Maro Verlag herausgebracht hat und dem ich möglichst viele Leser und Leserinnen wünsche.“ *lgh*

Info Johann Bauer: Onkel Amerika und die wundersamen Jahre der Symmetrie. Maro, 272 Seiten, 20 Euro.

KULTUR ZÄHLT

25

Jahre alt ist Martin Frank – und er ist der Shootingstar der bayerischen Kabarettzene. Der Bayerische Rundfunk bezeichnet ihn freundlich als „unbändige Rampensau“. Wie auch immer: „Es kommt, wie's kommt“ – so heißt Martin Franks Soloprogramm, und damit tritt er am Freitag, 20 Uhr, auf der Blaubeurer Sommerbühne am **Blautopf** auf.

Museumshof „FatihMorgana“ rettet die Welt

Willkommen in der schönen neuen Welt der alternativen Fakten. Was macht die Digitalisierung mit uns? Wer rettet uns vor dem Shitstorm? Wenn die Welt verrückt spielt, braucht es jemanden, der sie wieder geraderückt. Mit seinem sechsten Solo-Programm „FatihMorgana – Nichts ist, wie es scheint!“ widmet sich Fatih Çevikkollu am Freitag, 2. August, um 20.30 Uhr im Neu-Ulmer Museumshof dem Schein und dem Sein, den Nachrichten und den Fake-News.

Erfolgreiches Gitarrenduo

Das ist ein erfolgreiches Jahr für das Gitarrenduo Christian Kunz und Michael Menzel. Beide sind Schüler von Stefan Schmitz an der Musikschule Neu-Ulm. Michael Menzel bekam den Nachwuchspreis des Lionsclubs in der diesjährigen Gitarrensolowertung, beim Bundesentscheid des Wettbewerbs „Jugend musiziert“ erspielte sich das Duo einen zweiten Platz, und jetzt nahmen sie am renommierten Birsteler Gitarrenduwettbewerb teil. Zu dem wurden insgesamt nur sechs Duos aus ganz Deutschland eingeladen. Am Ende belegten Kunz und Menzel den dritten Platz.



Das Duo Michael Menzel (links) und Christian Kunz. Foto: Olga Kunz

Kino „Fischertag“ in Neu-Ulm

„Fischertag“ heißt ein Film über eine kriminelle Bande ehemaliger Schulfreunde, die zum anstehenden Feiertag zurück in die Heimat kommt, nach Memmingen. Allerdings nutzen sie ihr Treffen keineswegs nur für das Fest. Wie Tradition und Idylle von Streit und Gewalt überschattet werden, ist an diesem Donnerstag, 19.30 Uhr, im Dietrich-Theater Neu-Ulm zu sehen. Im Anschluss an die Filmvorführung steht Regisseur Thomas Pfau für ein Gespräch zur Verfügung.